bz REGION
BASEL-STADT, BASELLAND, SCHWARZBUBENLAND

Beizer spüren den Frühling

Gastronomie Beizen am Basler Rheinufer machen bis zu 30 Prozent mehr Umsatz, erste Buvetten sind schon offen

VON RAHEL KOERFGEN UND CHLOÉ OBERHOLZER

Sonne satt, Temperaturen bis zu 15 Grad: Der Frühling kitzelt die Region. Und das im Februar, seit Tagen schon. Und er soll der Region noch bis mindestens Ende Monat erhalten bleiben, dank Hoch Erika. Zwar bricht der Februar 2019 bislang keinen Schweizer Temperaturrekord, eine derart lange Schönwetterperiode gab es im zweiten Monat des Jahres indes seit 1990 nicht mehr. Was also gibt es jetzt Schöneres, als einen Kaffee oder gar das Mittagessen an der Sonne zu geniessen?

Michele Parisi gehört zu jenen Gastronomen in Basel, die besonders von dem traumhaften Februar-Wetter profitieren. Der Inhaber des Restaurants «Zum Schmale Wurf» mit Terrasse direkt am Rhein sagt: «Ich bin gerade sehr zufrieden. Insbesondere am Wochenende ist die Terrasse fast durchgehend rappelvoll. Ich muss dann neben meinen Festangestellten Personal auf Abruf beschäftigen, sonst würden wir dem Andrang nicht Herr werden.» Aber auch unter der Woche sei sein Restaurant aussergewöhnlich gut besucht, so Parisi weiter. Er schätzt, dass der Umsatz des «Schmale Wurfs» im Februar 2019 rund 30 Prozent höher ist im Vergleich zum Vorjahresmonat. Und hofft entsprechend, «dass das Wetter weiterhin so gut bleibt».

«So früh wie dieses Jahr waren wir noch nie dran.»
Caroline Rouine Inhaberin Buvette «Marina»

Einer der Plätze in Basel, die sich an der prallen Sonne befinden und sich im Winter schnell aufwärmen, ist der Aussenbereich des Grand Café Huguenin am Barfüsserplatz. Hier gibt man sich dennoch nur verhalten positiv. Inhaber Daniel Röschli sagt: «Der Standort ist ideal. Gerade vergangenes Wochenende liefs ausserordentlich gut.» Trotzdem hofft Röschli, dass der kommende Sommer nicht ganz so heiss wird wie jener im vergangenen Jahr. «Sonst ist es auf diesem Platz zu heiss. Dann halten sich die Leute lieber am Rhein in der Nähe einer der Buvetten auf.» Die brütende Hitze habe sich im 2018 entsprechend negativ auf den Umsatz ausgewirkt, so Röschli.

Der «Schmale Wurf» am Rhein profitiert von den vielen Sonnenstunden. KENNETH NARS

Am Rhein klatscht man bereits jetzt vor Freude in die Hände: «So früh wie dieses Jahr waren wir noch nie dran», sagt Caroline Rouine, Inhaberin der Hafen-Buvette Marina. «Eigentlich war die Eröffnung auf 1. März geplant.» Wegen des schönen Wetters habe sie sich entschlossen, schon am vergangenen Wochenende den Buvettenbetrieb wieder aufzunehmen. «Als Familienbetrieb sind wir zum Glück relativ flexibel und müssen nicht noch kurzfristig Personal zusammentrommeln. Sonst wäre die Spontaneröffnung nicht möglich gewesen», so Rouine. Die improvisierte Verpflegung in Form von Hot-Dogs und Zitronenkuchen habe jedenfalls dankbare Abnehmer gefunden. «Wir waren selbst überrascht.» Die Buvette sei das ganze Wochenende über «rappelvoll» gewesen. «Die Personenfrequenz war etwa gleich wie an einem Tag im Hochsommer.» Die Stimmung sei im Vergleich zur Hauptsaison aber ganz anders gewesen, die Gäste viel dankbarer. «Das Klientel war am Wochenende aber auch ein etwas anderes als im Sommer», sagt Rouine. So hätten viele überraschte «Hündeler» einen Zwischenstopp in der «Marina» eingelegt. «Die Fasnächtler waren auch froh, dass sie nach den Vorbereitungen ihren ‹Waggis› bekamen.» Die «Marina» bleibe ab jetzt geöffnet. «Wir werden den Betrieb gleich weiterziehen und nicht noch einmal zumachen», so Rouine.

Vom Wetter die Nase voll

Die Leute zieht es nach draussen. Vom Winter haben sie die Nase voll. Wer jedoch nicht von Sonne und warmen Temperaturen profitiert, sind die Allergiker. Denn: Der Pollenflug wird durch das frühlingshafte Wetter stark begünstigt. «Jetzt blüht alles ziemlich zeitnah nacheinander», sagt Emanuel Trueb, Leiter der Stadtgärtnerei Basel. Trotz warmer Temperaturen unter Tags ist es morgens und abends sehr kalt. Ohne passende Kleidung ist eine Erkältung nicht weit. Kommt dann noch der Heuschnupfen dazu, wirds erst recht unangenehm.

Schon nächste Woche könnte die warme Herrlichkeit wieder vorbei sein. «Schneefall ist auch im März noch möglich», sagt Roger Perret von Meteonews. Das Hoch Erika soll etwas abflachen: Es wird wieder kühler. Wer trotzdem draussen sitzen will, packt sich ein. Und trinkt statt Waggis Kaffi Schnaps.

Wo die Klimadebatte höchstens lau ist

Bewegung Im Baselbiet sind die Schülerinnen und Schüler in der Klimafrage so ruhig, dass die SP eingesprungen ist. Brodelt es an den Baselbieter Schulen leise oder überhaupt nicht?

VON MIRJAM KOHLER

Die Basler Klimabewegung konnte letzte Woche einen grossen symbolischen Erfolg verbuchen: Der Stadtkanton rief den Klimanotstand aus. Auch an den Basler Schulen tut sich etwas: Das Gymnasium Leonhard etwa teilte mit, dass bei Abschlussreisen künftig nicht mehr das Flugzeug benutzt wird. Die Klimabewegung ist im Kanton Basel-Stadt so laut und dominant, dass sie Parteien kaum Platz lässt, sich über das Thema zu profilieren. Im Baselbiet hingegen kommen die Forderungen zur Thematik klassisch von den Parteien, von Schülerinnen und Schülern ist nichts zu hören. Erst forderten die Jungsozialisten und Jungsozialistinnen die Ausrufung des Notstandes und radikale Massnahmen, später zog die SP gemässigter nach.

Was brodelt und wie laut?

Aus den Baselbieter Schulen ist bislang nichts Ähnliches zu hören. Brodelt es an den Baselbieter Schulen leiser oder überhaupt nicht? Die bz hat bei einigen Schulrektoraten nachgefragt.

«Wer am Klimastreik teilnimmt, soll auch das eigene Verhalten hinterfragen und ändern.» So lautet eine oft wiederholte Forderung im Bezug auf die Klimabewegung. Demselben Denkmuster folgte eine Lehrperson des Gymnasiums Oberwil.

Wer Teil des Klimastreiks sein wolle, könne daran teilnehmen. Die Konsequenz sei aber, dass die Abschlussreise der Klasse nicht per Flugzeug durchgeführt werde. Wie ein Vater einer Schülerin der betreffenden Klasse erzählt, seien im Dezember mehrere Schülerinnen und Schüler an die Klimademonstration in Basel gegangen.

Ob deswegen die ganze Klasse ein Flugverbot verhängt bekommt, werde aktuell diskutiert.

1
Schüler des Gymnasiums Laufen opferte einen halben Freitag, um beim Klimastreik dabei zu sein.

Flugverbot wird diskutiert

Doch nicht nur die betroffene Klasse redet über das Thema Flugverbot, sondern die ganze Schule. Zur Debatte steht ein Flugverbot mit Ausnahmen sowie andere Massnahmen, wie die Einführung eines vegetarischen Tages in der Kantine.

Anders am Gymnasium in Laufen: Der Klimastreik sei kein Thema gewesen. Eine einzige Absenz gab es am Streiktag. Der betroffene Schüler musste dafür einen seiner Halbtage, die er freinehmen kann, abgeben. Alle diesjährigen Maturandinnen und Maturanden werden im Flugzeug auf Abschlussreise gehen und auch ansonsten werden keine Massnahmen diskutiert.

Undenkbar wäre dieses Szenario im Gymnasium Muttenz. Seit über zwanzig Jahren sind Flugreisen hier verboten. Seither wurde das Modell mehrmals infrage gestellt, es blieb beim Verbot.

Schüler und Schülerinnen, die am Klimastreik teilnehmen wollten, mussten auch in Muttenz einen ihnen zustehenden Halbtag opfern. Allerdings handhabte das Gymnasium die Fristen zur Eingabe flexibler.

Schülerorganisation gegen Streik

Wenig Interesse an der Absenzenregelung betreffend Klimastreik dürften Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in Münchenstein gehabt haben. Gemäss Rektorat bezog die Schülerinnen- und Schülerorganisation sogar Stellung gegen den Klimastreik. Erst im Dezember verbot der Lehrerinnen- und Lehrerkonvent unabhängig von der Klimabewegung die Flugreisen. In Liestal wiederum bewegte der Klimastreik die Gemüter. Wer streiken wollte, musste ebenfalls einen freien Halbtag eingeben. Aktuell werde am Gymnasium über ein Flugreiseverbot diskutiert.

Bei der Berufsfachschule Gesundheit Baselland sieht es anders aus. Hier sind Abschlussreisen im grossen Stil während der Schulzeit nicht üblich. Deswegen gibt es auch keine klimabezogenen Diskussionen oder Schulreglemente über allfällige Flugreisen.

Zudem: Wer von Vorgesetzten an der Demonstration statt in der Schule gesehen wird, muss wohl eher mit Problemen rechnen als jemand am Gymnasium.

Medien

Neues Medium: Ex-«Tageswoche» geht leer aus

Die Basler Stiftung für Medienvielfalt hat entschieden, wen sie künftig mit einer Million Franken unterstützt: Es ist ein Konzept mit dem Arbeitstitel «Neues Onlinemedium Basel» aus der Feder von Matthias Zehnder, ehemaligem Chefredaktor der bz, und Hansi Voigt, Ex-Chefredaktor von Watson.

Vergangenen Herbst hatte die von Beatrice Oeri alimentierte Stiftung entschieden, die «Tageswoche» einzustellen. Stiftungspräsident Andreas Miescher hatte in der Folge angekündigt, künftig eine Million Franken an ein Medienunternehmen zu vergeben. Beworben hatten sich drei Projekte. Darunter befand sich auch eine Kerngruppe der ehemaligen «Tageswoche». Diese ist nun leer ausgegangen.

Geplant ist dafür nun ein «Online-Medium mit Basler Fokus auf Politik und Wirtschaft, Gesellschaft und Wissenschaft, Sport und nicht zuletzt einer täglichen Basler Kulturagenda», wie es in einer gestern versandten Medienmitteilung hiess. Die Projekt-Gruppe werde eine «unabhängige, kritische Redaktion aufbauen». Die neue Plattform soll werbefrei sein und wird getragen vom neuen Verein «Medienzukunft Basel». (BZ)